

# Das Abenteuer beginnt

Das Rallye-Team «Judo goes Orient» fährt auf eigene Faust los

Das Team von «Judo goes Orient» bricht morgen Mittwoch nach Rumänien auf. Nachdem die Europa-Orient-Rallye abgesagt wurde, fahren sie auf eigene Faust los. Mit einem gewissen Restrisiko.

Josip Lasic

Es herrscht Leben in der «Oase» an der Unteren Farnbühlstrasse 52 in Wohlen. Das Team von «Judo goes Orient» arbeitet auf Hochtouren, um die drei Autos mit den Namen «Gloria», «Selma» und «Alexa» mit den rund drei Tonnen Hilfsmaterial, die sie gesammelt haben, zu beladen. Morgen Mittwoch brechen die sechs

## «Der Spass ist in den Hintergrund gerückt»

Andreas Schmid, Teamkapitän

Judokas auf, um die Hilfsgüter in die Waisenhäuser in Piatra Neamt (Rumänien) und in Tryavna (Bulgarien) zu bringen.

«Der Spass ist in den Hintergrund gerückt», so Teamkapitän Andreas Schmid. «Es geht jetzt wirklich in erster Linie darum, dass wir die Hilfswaren abliefern können.»

## Europa-Orient-Rallye ist abgesagt

Ursprünglich wollte das Team an der Europa-Orient-Rallye teilnehmen und dieses Abenteuer mit der Hilfsaktion für die beiden Waisenhäuser verbinden. Und ursprünglich sollte das eigentlich im Vorjahr stattfinden. Dann kam die Coronapandemie und die Absage der Rallye 2020. Im vergangenen Sommer wollten die Judokas auf eigene Faust losfahren. Aber auch das ging nicht – wegen Corona. Jetzt wollten die sechs Sportler dieses Jahr an der Europa-Orient-Rallye teilnehmen. Diese wurde aber – erneut wegen der Pandemie – wieder abgesagt. Immerhin können die sechs



Lassen sich die gute Laune von nichts verderben: Das Team von «Judo goes Orient» (v. l.): Roger Hofer, Andreas Schmid, Lukas Küchler, Reto Spuler (Mechaniker), Joël Berger, Yanik Wechsler, Philipp Schmid.

Bild: Josip Lasic

Kampfsportler jetzt auf eigene Faust losfahren. «Das sind wir unseren Sponsoren schuldig. All denen, die unsere Hilfsprojekte mit Material und finanziell unterstützt haben. Und es wird auch Zeit, dass die Waisenhäuser ihre Waren erhalten», erklärt Joël Berger.

## Mit viel Ungewissheit im Gepäck

Die Reise auf eigene Faust zu Zeiten von Corona wird aber nicht ganz einfach. Roger Hofer erklärt, dass Rumänien die Schweiz auf die Liste der Risikoländer gesetzt hat. «Unser erster Halt wird deshalb das Kantonsspital Baden sein, wo wir einen PCR-Test machen lassen», sagt Hofer. «Mit einem negativen Test sollte es möglich sein, in Rumänien reinzukommen.» Andreas Schmid ergänzt: «Wir haben uns auch impfen lassen. Zwar haben wir nur die erste Impfung er-

halten, aber es ist besser als gar nichts.» Die Reiseroute führt das Team über Deutschland, Österreich und Ungarn nach Rumänien. «In Ungarn dürfen wir den Transitkorridor nicht verlassen. Sie haben innerhalb des Landes Routen festgelegt, auf denen man sich bewegen darf, wenn man Ungarn durchquert», erklärt Hofer. Dann hofft das Team, in Rumänien einreisen zu können und dort das Waisenhaus beliefert zu

## «Die Fahrt wird dennoch ein Abenteuer»

Philipp Schmid

können. Ausserdem wollen die Judokas dort den Transportbus der Suppenküche bekleben, bei dessen Finanzierung sie geholfen haben. «Die Suppenküche beliefert wöchentlich

über 100 Familien in den umliegenden Gemeinden mit warmen Mahlzeiten», so Andreas Schmid. «Hauptsponsor für diesen Bus war der STV Besenbüren. Wir haben Aufkleber organisiert, um an den Turnverein zu erinnern, der die Finanzierung ermöglicht hat.» Danach soll es nach Bulgarien gehen, wo das zweite Waisenhaus beliefert wird. Zuletzt geht es in die Schweiz zurück, wo die sechs Judokas zehn Tage in Quarantäne müssen. So sieht zumindest der Plan aus. Ob das alles so gelingen wird, steht in den Sternen.

«Wir müssen in Rumänien einen zweiten PCR-Test machen, damit wir in Bulgarien einreisen können. Dazu hoffen wir, dass wir ins Land kommen, ohne in Quarantäne zu müssen», sagt Andreas Schmid. «Ausserdem fahren wir mit einer grossen Ungewissheit los. Wir kriegen das Ergebnis vom ersten PCR-Test aus der Schweiz erst einen oder zwei Tage

später», erklärt Philipp Schmid. «Was machen wir, wenn einer plötzlich positiv ist? Es ist viel Improvisationsfähigkeit vom gesamten Team gefragt. Insofern wird die Fahrt dennoch ein Abenteuer. Wenn auch auf andere Weise, als wir uns das zunächst vorgestellt haben.»

## Rallye-Teilnahme nächstes Jahr?

Bereits 2016 fuhren sechs Wohler Judokas unter dem Motto «Judo goes Orient» an der Europa-Orient-Rallye mit. Vom aktuellen Team waren damals nur Roger Hofer und Andreas Schmid dabei. «Es tut mir ein wenig leid für meine Teamkollegen, die zum ersten Mal dabei sind», sagt Andreas Schmid. «Dadurch, dass wir nicht an der Rallye teilnehmen und zeitlich eingeschränkt sind, können sie nicht so sehr Land und Leute kennenlernen, wie es uns damals bei der ersten Reise möglich war.»

Das Team ist aber optimistisch. «Nur schon die Reise bis zum Waisenhaus in Rumänien wird uns in genug abgelegene Gegenden führen», sagt Joël Berger.

Es gibt einiges, was sich das Team vorgenommen hat, was es nicht durchführen kann. So haben sie auch Hilfsgüter für die Türkei gesammelt, wo das Ende der Rallye gewesen wäre. Andreas Schmid: «Es ist in erster Linie Schulmaterial, das wir jetzt auch in Rumänien und Bulgarien zu verteilen versuchen.» Auch hätten die Autos ursprünglich am Ende der Rallye dort gelassen und für wohltätige Zwecke genutzt werden sollen, erklärt Schmid weiter. «Wir fahren jetzt zurück. Vielleicht wollen einige vom Team nächstes Jahr doch noch an der Rallye starten.»

An der Motivation soll es jedenfalls nicht scheitern. «Der Super-GAU wäre, wenn wir die Güter jetzt wieder nach Hause bringen müssten und nicht verteilen könnten», so Joël Berger. «Ich rechne aber nicht daran. Wir sind als Team so extrem motiviert. Immerhin geben wir freiwillig zehn Tage Ferien dafür her, um in Quarantäne zu gehen. Da werden wir auch einen Weg finden, um zu den Waisenhäusern zu kommen.»

# Sternschnuppen als Glücksbringer

Monti's Kulturtage: Premiere mit Kabarettist Simon Enzler

Endlich wieder Kultur. Endlich wieder Vorstellungen. Der Circus Monti macht es möglich und startet Monti's Kulturtage. Gratulation zu so viel Mut und Engagement.

Es war fast wie immer. Johannes Muntwyler steht am Eingang, begrüsst die Gäste. Er strahlt von innen. Ein freundliches Lachen und eine feine Begrüssung vertreiben die Sorgenfalten. Willkommen im Monti-Winterquartier. Und drinnen, da stehen seine Söhne bereit. Auch sie strahlen, inklusive Pressechef Stefan Gfeller. Ein besonderer Abend. Premiere von Monti's Kulturtagen. Simon Enzler ist die Eröffnung überlassen. Dies sei ihm eine grosse Ehre, sagt er später dann mitten in seinem Programm «wahrhalsig».

## Niemand hätte an so etwas gedacht

Ein Kulturevent. Die Montis machen es möglich. Gehen unbeirrt voran, trotz dieser Krisenzeit. Eigentlich waren ursprünglich 300 Personen pro Vorstellung angedacht, noch 50 sind erlaubt. Paare und Dreiergruppen bilden das Publikum, genug weit auseinander, man hat vorschriftsgemäss genügend Platz im Winterquartier. Der Start zu Monti's Kulturtagen wird zum unvergesslichen Erlebnis. Auch weil es eine Art Neubeginn ist, ein erster Schritt raus aus der traurigen Stimmung ohne Veranstaltungen. Ein unvergesslicher Schritt fürs Pub-

likum, ein bedeutungsvoller Schritt für den Circus Monti oder sogar für die gesamte hiesige Kulturszene.

Er verspüre eine riesige Freude, diese Premiere feiern zu dürfen, sagte dann Johannes Muntwyler als Einstimmung. Man habe so lange auf diesen Moment warten müssen. Er blickte auf Monti's Varieté 2019 zurück. 28 Vorstellungen waren damals ausverkauft. «Und niemand hätte da gedacht, dass wir so lange warten müssen, bis nun die Kulturtage eröffnet werden können.» Knapp 16 Monate lang war der Circus Monti zum Stillstand verurteilt. Keine Vorstellungen, kein Applaus.

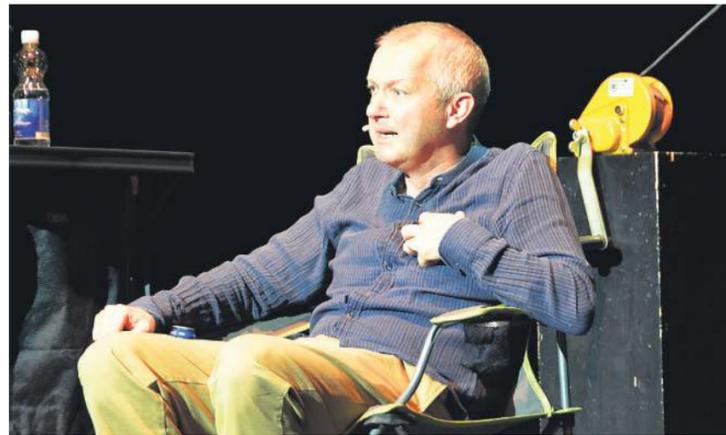
Aber: kaum sprach Muntwyler die ersten Begrüssungsworte, gab es den ersten Beifall. Auch das hat er, der Zirkusdirektor, genossen. Und wohl auch vermisst. Er sei einfach dankbar, dass die Kulturtage stattfinden können. Dankbar ist er auch den wertvollen Partnerschaften, die eben mehr als Sponsoringpartner sind, wohl auch Monti-Fans. Ohne sie keine Kulturtage.

## Die Sprache, der Vorteil der Appenzeller ...

Er sei ein grosser Fan von Simon Enzler, gestand Muntwyler noch. Letztes Jahr hatte er eine Einladung für eine Enzler-Vorstellung. Auch sie musste abgesagt werden. Nun ist es umgekehrt: Enzler kommt zu den Montis, sogar mit einer Zusatzvorstellung. Er werde jetzt den Auftritt geniessen, versicherte Muntwyler. Und das taten auch die 50 Besucherinnen und Besucher. Ausverkauft.

Und Simon Enzler, der Kabarettist und Satiriker, wusste zu gefallen. Er philosophierte, mal am Handy, mal auf dem Campingstuhl. Er verkaufte über ein Inserat einen Grill inklusive schmieriger und abgelaufener Bratwürste. Er liess sich über Ernährung und Vegetarier aus. Brüstete sich damit, dass er beim Kanton arbeitet, wenn er denn innerliche Ruhe oder allgemein Ruhe sucht. Aber irgendwie hat auch ihm dieses Virus, «dieser elende Käfer», einen Strich gemacht – aber nicht durchs Programm. «Wahrhalsig» ist mal bissig, mal angriffig, mal hält es halt dem Schweizer den Spiegel vor die Nase.

Als Appenzeller ist laut Enzler, übrigens aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden, vieles einfacher. Als Appenzeller sei man nur schon mit der Sprache im Vorteil, in der Schweiz und weltweit sowieso. Appenzellerisch, Hochdeutsch sogar ein wenig Englisch – das alles verschafft einem Vorteile. Natürlich auch beim Publikum in Wohlen. Und so erzählte er, ganz international, von seinem Fischer-Camping in Kroatien mit einem zu ehrgeizigen Deutschen und einem zu aufdringlichen Österreicher. Der 45-Jährige erwähnte aber auch, dass dieses Monti-Winterquartier ein schickes Kleintheater ist. Passend, um das Sommerspektakel mit unzähligen Sternschnuppen zu beschreiben. Wer eine sieht, hat einen Wunsch frei. Einsilbig und kurz soll der Wunsch sein laut Enzler. Weltfrieden? Zu lang. Gerechtigkeit für alle? Viel zu lang. Geld für irgendwelche Anschaffungen? Unendlich zu lang. Bier! Das funktioniert.



Kabarettist Simon Enzler mal angriffig, mal aufmüpfig: Als Appenzeller hat er nur schon wegen der Sprache gewisse Vorteile, behauptet er.

Bild: dm

Simon Enzler mag vieles, eben ein Bierchen auf der Bühne, aber er verriet auch, was er nicht mag: Zugaben. Trotzdem forderte das Premierenpublikum eine solche. Es bekam sie auch: Ab Band.

## Ein Dankeschön

Die Premiere mit Simon Enzler ist auf jeden Fall gelungen. Endlich wieder eineinhalb Stunden zum Entspannen, zum Geniessen, zum Lachen und ein wenig zum Nachdenken. Freche und gewagte Sprüche kommen doch immer an. Gewagt ist es auch, einen Kulturevent in dieser Coronakrise zu organisieren. Die Montis ziehen das durch, wollen Kunst und Kultur ermöglichen. Wenn auch das Pro-

gramm reduziert werden musste. Die Kulturtage dauern noch bis am kommenden Sonntag. Alle Vorstellungen sind ausverkauft. Corona getrotzt. Und Monti's Kulturtage sollen zum fixen Termin im Aargauer Kulturkalender werden. Auch diese Aussichten sind gut.

Und nach der Premiere? Fast wie immer. Johannes Muntwyler steht am Ausgang, verabschiedet die Gäste. Keine Sorgenfalten, nur Freundlichkeit und Sympathie. Praktisch jeder Besucherin, jedem Besucher gibt er noch ein gutes Wort mit auf den Heimweg. Die meisten revanieren sich mit einem herzlichen Dankeschön für diesen Abend. Für diesen Mut und den Willen, sich mit Kultur der Normalität anzunähern. --dm